

Newsletter Nr. 15

Begegnung ist Medizin!



„the first embrace“ von Mads Nissen – Weltpressefoto 2021

Mit geschlossenen Augen umarmt eine Pflegerin in Sao Paulo in einem Pflegeheim eine 85-jährige Seniorin nach 5 Monaten Isolation aufgrund der Pandemie; ein durchsichtiger Plastikvorhang bietet Schutz.

Begegnung ist Medizin!

Wer würde diesen Satz nicht unterschreiben? – Besonders in diesen Zeiten und Tagen der Corona Pandemie bekommt diese Aussage eine erlebte und erlittene Wahrheit: Ja, ach, wie sehr fehlt mir das, wie sehr fehlen vermutlich uns allen die unterschiedlichsten Begegnungen: Alltagsbegegnungen, flüchtige Begegnungen, lang ersehnte Begegnungen, tiefe und intensive Begegnungen, aus denen wir wie runderneuert, auf jeden Fall beschenkt und beschwingt hervorgehen! Und wie schön wäre es nach gut mehr als einem Jahr, endlich wieder Kontakte zu pflegen, Menschen zu treffen, Abstände zu vergessen, einander wie früher zu begrüßen mit Zeichen von Nähe und Verbundenheit, ohne Angst und Vorsicht einfach wieder viele Begegnungen zu haben! Endlich wieder erleben, da ist

ein echtes Gegenüber, ein Mensch mit Haut und Haar, ganz gegenwärtig und nicht nur virtuell greifbar! Das wäre wie eine gut wirksame Medizin gegen das, was uns alle in dieser Zeit mehr oder weniger belastet und bedrückt: Eine Medizin gegen Einsamkeit, Traurigkeit, Perspektivlosigkeit. Die Corona Pandemie verhindert gerade viele wohltuende Erfahrungen von „**Begegnung ist Medizin**“. Allerdings kommt gerade in der Pandemie besonders deutlich zum Vorschein, was wirklich wichtig ist für menschliches Leben und Zusammenleben: „Dieses brüchige Leben zwischen Geburt und Tod kann eine Erfüllung sein, wenn es eine Zwiesprache, Dialog ist. Denn alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ – so der große „Dialogphilosoph“ des 20. Jhdts. Martin Buber (1878-1965).

„**Alles wirkliche Leben ist Begegnung**“ - **Begegnung in schweren Zeiten – Was zeichnet (heilende) Begegnung eigentlich aus?**

Im Anfang ist Beziehung – das ist der Kerngedanke Martin Bubers. Sein ist für ihn immer Beziehung **und** Begegnung. Die Beziehung von Ich und Du, von Mensch und Natur, von Mensch und Gesellschaft, von Mensch und Gott. Aktuell ist vor allem Bubers Kritik an einer Gesellschaft, die die Menschen isoliert, funktionalisiert und „wesenhafte“ Begegnungen, wie Buber sie versteht, verhindert. Begegnung versteht Buber als die „Urkategorie“, die Menschsein begründet, daher die Aussage: „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Wenn wir in unsere eigene Biografie schauen, können wir das leicht nachvollziehen: Der Prozess der Selbst-werdung beginnt mit (und auch schon im Mutterleib) der Geburt. Die Begegnungs- und Beziehungsgeschichte zwischen Mutter und Kind ist von immenser Bedeutung für den weiteren Lebensweg des Kindes. Erlebt das Kind in seiner weiteren Geschichte Zuwendung, Annahme und Ermutigung im dialogischen Austausch mit seinen Eltern, so gelingt die Identitätsbildung - wird es hingegen darin verunsichert durch Verachtung, Geringschätzung oder Gleichgültigkeit, erlebt es sich auf sich selbst zurückgeworfen und in seinen existentiellen Bedürfnissen nach einem liebenden Gegenüber zurückgewiesen. Begegnung, Austausch, Zuwendung sind für die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen unerlässlich, so wird er **zeitlebens** am Du zum Ich. Denn in jeder echten Begegnung geschieht etwas am Menschen. Jede tiefe Begegnung berührt unseren Personkern, und wir gehen anders daraus hervor, als wir vorher waren. Wenn ich einem Menschen begegne, kann ich versuchen, ihn allgemein einzuordnen, etwa nach Persönlichkeitstypologien, ich kann auch versuchen, ihn zu instrumentalisieren, ihn für meine Zwecke zu benutzen – all das nennt Buber die Ich-Es Haltung zum Menschen. Die Ich-Du Beziehung ist hingegen sehr anspruchsvoll: Der Andere muss einfühlsam als Anderer anerkannt und angesprochen werden. Die Ich-Du Beziehung zielt auf das „Wesen“ des Anderen. Die Ich-Du Beziehung ereignet sich nach Buber nicht nur zwischen Menschen, sondern auch zwischen Mensch und Natur, und Mensch und Gott. Auch Gott, wie Buber ihn versteht, „ereignet“ sich zwischen Menschen. Buber sah schon Mitte des vergangenen Jahrhunderts den Menschen in Gefahr, durch das Zweck-Denken in der Gesellschaft zum Mittel und Gegenstand entwürdigt zu werden. Dieser Prozess hat sich eher beschleunigt: Humankapital, Humanressourcen, Leistungsempfänger bei der Arbeitsagentur oder die Fallzahl im Krankenhaus sind die Wortschöpfungen dazu. Besonders im Gesundheitswesen wird gerade schonungslos sichtbar, welche Folgen es hat, wenn die „Urkategorie“ des Menschseins,

die Bezogenheit aufeinander im Miteinander, aufgegeben wird. Technisierte Hochleistungsmedizin ist lebensrettend und ein Geschenk des menschlichen Fortschreitens. Vergisst sie aber die Einsicht: „**Der Mensch ist des Menschen beste Medizin**“ oder lässt sie die Einsicht sogar außen vor, verhindert sie letztendlich einen (ganzheitlichen) Heilungsprozess.

Begegnungsmedizin: Impulse von einem spannenden Beispiel heilsamer Medizin

(Wolfgang Hagemann: Begegnungsmedizin – Perspektiven einer systemischen Psychosomatik, Göttingen 2020)

In dem lesenswerten o.g. Buch von Hagemann stellt er als Gründer und Chefarzt der Röher Parkklinik in Eschweiler das integrative Behandlungskonzept der Begegnungsmedizin dar.

Im Vorwort heißt es dazu: (Das) „Konzept der Begegnungsmedizin bringt das Selbstverständnis der therapeutischen Arbeit dieser Klinik auf den Punkt: „Fallverstehen“ in der Begegnung. Heilung in diesem Sinne ist primär Heilung durch Begegnung in einem multiprofessionell gestalteten Beziehungskontext. Sie ermöglicht den Patienten und Patientinnen neue und weniger leidvolle Beziehungserfahrungen in der Begegnung mit den verschiedenen professionellen Fachkräften – und der neuen Begegnung mit sich selbst – zu entwickeln“. Die Zusammenarbeit im therapeutischen und pflegerischen Team wird ebenfalls unter dem Stichwort „Begegnungen“ gestaltet und gelebt, um damit die professionelle Vielfalt und die unterschiedlichsten Perspektiven von Behandlungsmöglichkeiten für die Patientinnen und Patienten fruchtbar werden zu lassen. Der hier gekürzte Auszug aus einem Fallbeispiel soll deutlich machen, welche Chancen darin liegen, „Begegnungsmedizin“ nicht nur im Fachbereich der Psychosomatik und Psychiatrie zu verorten, sondern Impulse daraus für alle medizinischen Fachbereiche für ärztliches **und** pflegerisches Handeln zu bekommen, ganz im Sinne der „Urkategorie“ Martin Bubers.

„Herr Nerd, ein 32-jähriger Mann, arbeitete in der Computerbranche für ein amerikanisches Unternehmen, für das er europaweit unterwegs war. Er flog jede Woche von Standort zu Standort und von Meeting zu Meeting... am Wochenende traf er sich ab und an mit einem Freund und fuhr mit ihm mit seiner Rennmaschine durch die Eifel. Bei einer dieser Fahrten verunglückte der Freund aufs Schwerste und lag monatelang auf der Intensivstation. Herr Nerd machte es sich zur Aufgabe, ihn zu besuchen, wann immer es ihm möglich war, und sich um seine Freundin zu kümmern. Er selbst hatte keine feste Beziehung und den Kontakt zu seiner Familie hatte er lange schon nicht mehr gepflegt, ebenso wenig weitere Freundschaften. Er hatte sein Leben bis zur Ankunft in der Klinik auf der Überholspur verbracht. Als er aufgenommen wurde, war er kaum imstande, eine Unterschrift zu leisten, so sehr zitterten seine Hände vor Erschöpfung. Er litt unter massiven Schlafstörungen, ihm fehlte jede Form von innerem Halt. Antrieb und Motivation hatte er verloren sowie mehrere Kilo an Gewicht, er konnte sich nicht mehr spüren. Durch den Verlust des Kontaktes zu seiner Ursprungsfamilie hatte er sich einer wichtigen emotionalen Ressource beraubt, um

sich in einer schwierigen Situation wie dem Unfall seines Freundes tragen und trösten zu lassen.

Durch den therapeutischen Ansatz der „Begegnungsmedizin“ in der Klinik und die verschiedensten Behandlungsschritte

besann er sich in der Klinik seiner Großmutter, die noch lebte und bei der er als kleines Kind sehr gern gewesen war und besuchte sie. Er kehrte tief bewegt zurück. Die große Wärme, die ganz tiefe Vertrautheit in dieser Begegnung hatte er so lange vermisst, ohne sich darüber im Klaren zu sein. Er berichtete im Gespräch mit dem Arzt, dass er während des Besuches viel geweint hatte. Schon beim Betreten der Wohnung, als bekannte Gerüche von Kaffee und Kuchen ihn umhüllten, habe er schlucken müssen. Und kaum habe die Oma nach seinem Freund gefragt, von dessen Schicksal sie gehört hatte, liefen ihm die Tränen, die so lange versiegt gewesen waren. Als sie ihn dann berührte, wie sie es früher so oft getan hatte, war es mit seiner Contenance gänzlich vorbei. Es hatte sich in Kürze ein von ihm viele Jahre nicht mehr geführter intimer Dialog mit seiner Oma ergeben, in dem er keine Gefühle zurückhalten musste ... und nach Worten ringend seine ganze innere Not hat ausdrücken können.

Gedanken zum Schluss:

Schließen möchte ich diese Ausführungen, die im begrenzten Format eines Newsletters nur ein erster „Gedankenaufriss“ zu dem Thema „**Begegnung ist Medizin**“ sein können, mit einem Text von W. Willms:

Wußten sie schon

*wußten sie schon
daß die nähe eines menschen
gesund machen
krank machen
tot und lebendig machen kann*

*wußten sie schon
daß die nähe eines menschen
gut machen
böse machen
traurig und froh machen kann*

*wußten sie schon
daß das wegbleiben eines menschen
sterben lassen kann
dass das kommen eines menschen
wieder leben lässt*

*wußten sie schon
daß die stimme eines menschen
einen anderen menschen
wieder aufhorchen läßt
der für alles taub war*

*wußten sie schon
daß das wort
oder das tun eines menschen
wieder sehend machen kann einen*

*der für alles blind war
der nichts mehr sah
der keinen sinn mehr sah
in dieser welt
und in seinem leben*

*wußten sie schon
dass das zeithaben für einen menschen
mehr ist als geld
mehr als medikamente unter umständen
mehr als eine geniale operation*

*wußten sie schon
dass das anhören eines menschen
wunder wirkt
daß das wohlwollen zinsen trägt
daß ein vorschuss an vertrauen
hundertfach zurückkommt*

*wußten sie schon
dass tun mehr ist als reden
wußten sie das alles schon
wußten sie auch schon
daß der weg vom wissen über das reden
zum tun
interplanetarisch weit ist*

Christina Hacker
Institut für Beratung, Seelsorge und Coaching

Vielleicht hat dieser Newsletter Ihnen Anregungen
und Anstöße geben können.

Wenn Sie diese im Beratungsgespräch vertiefen möchten,
wenden Sie sich an das

Institut für Beratung, Seelsorge und Coaching

Telefon: 0261 6408-400

**Aufgrund sporadisch auftretender Störungen der Telefon-
anlage kontaktieren Sie uns ggf. unter der Handy-Nummer
0151 1118 9190**

**E-Mail: mitarbeiterberatung@marienhaus-stiftung.de
www.institut-beratung-seelsorge-coaching.de**